

## Ist der Weg das Ziel? Zum Bildungswert des Kulturlandschaftselementes „Weg“

Didaktikprogramm Kulturwege Schweiz

Beitrag zum Publikationsband zur Tagung „Kulturlandschaft' in der Anwendung –  
aktuelle Projekte, Publikationen und Aktivitäten“ vom 19./20.3.2009 in Bonn



---

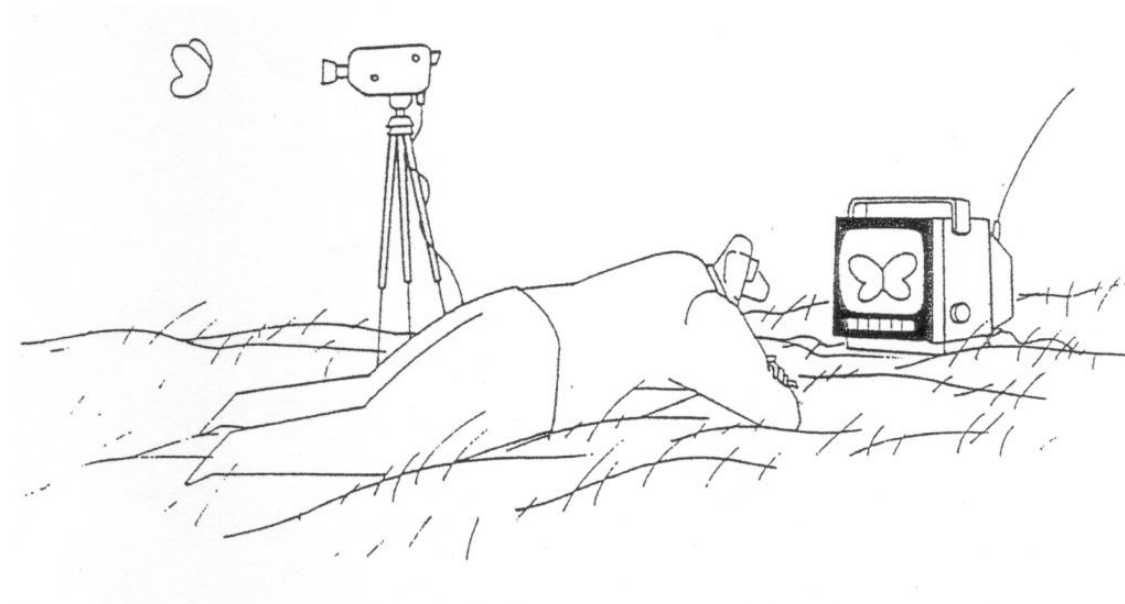
Dr. Rolf Peter Tanner, PHBern, Institut Sekundarstufe I, Fabrikstrasse 2E, CH-3012 Bern,  
T +41 31 309 24 66, [rolf.tanner@phbern.ch](mailto:rolf.tanner@phbern.ch), <http://www.phbern.ch/dozierende/rolf-tanner/>

---

Der folgende Artikel beschreibt ein Umsetzungsprojekt der Thematik „Kulturlandschaftselement Weg“ für den Schulunterricht an der Pädagogischen Hochschule Bern (PHBern). Im Zentrum steht die Initiative „Kulturwege Schweiz“ (s. den Artikel von C. DOSWALD in dieser Publikation), die wiederum aus dem Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) hervorgegangen ist und von ViaStoria, Zentrum für Verkehrsgeschichte, getragen wird. Nach einem kurzen bildungshistorischen Rückblick wird im vorliegenden Artikel sowohl die Kulturlandschaft als bedeutender Bildungsinhalt, wie das Ausserschulische Lernen als zentraler methodischer Ansatz begründet. Zum Schluss wird das vorgesehene Endprodukt des Projekts beschrieben.

Schon vor bald 200 Jahren beschrieb der wortgewaltige Berner Dichter und Pfarrer Jeremias Gotthelf das Malaise des Schulunterrichtes mit folgenden Worten: „Da in einer Schule fast nichts anderes betrieben wurde als unverstandene Dinge auswendig lernen, so war mit ihrem Vergessen die ganze, langjährige Arbeit verfliegen; die Schule war wie eine Mühle, in welcher nur Mehlstaub gemahlen wurde, um denselben dem Winde vorzuschütten.“ (GOTTHELF J. 1838/1839: Freuden und Leiden eines Schulmeisters, zitiert in SCHÜPBACH 1997) Dabei sparte er nicht an Kritik an den damaligen Lehrkräften: „Ich weiss wohl, dass ihr Schulmeister Gelehrte seid und Köpfe habt wie Kasernen, und dass ihr alles wisset und erklären könnt (...). Aber dass ihr in aller Gelehrsamkeit keine gesunde Anwendung machen könnt, dass ihr nur das Tote begreift und nicht das Lebendige (...), das ist's, was einen bald lachen, bald weinen macht.“ (ebd.)

Der Blick auf die heutige Schulrealität zeigt beklemmend auf, dass Gotthelfs Jeremiade auch heute noch vielfach zutrifft. Gerade die ungeheure Palette von medialen Instrumenten führt dazu, dass jede Lehrkraft sich fragen muss, ob Lehrerinnen und Lehrer „nicht längst zu Darstellern und Vermittlern von „künstlichen Wirklichkeiten“ geworden [sind](..). Unterricht ist sehr oft Simulation der Wirklichkeit, ein Lehren und Lernen mit „Stellvertretern“, eben „Virtual Reality“,(..) ein Sich Bewegen in Scheinwelten.“ (SCHÜPBACH 1997, s. Abbildung 1).



**Abbildung 1 (Cartoon von Kambiz Derambakhsh, in: SCHÜPBACH 1997)**

## Die pädagogische Begründung von „Ausserschulischem Lernen“<sup>1</sup>

Ebenso persistent wie der „tote“ Unterricht oder die „künstlichen“ Wirklichkeiten“ sind auch die Bemühungen, das Lernen zu beleben. Nachdem offensichtlich schon im 19. Jahrhundert das Problem bewusst wahrgenommen wurde (in der Schweiz neben Gotthelf natürlich auch von Heinrich Pestalozzi), kam es zu einer ersten grossen Reformwelle mit verschiedenen Strömungen während der Zwischenkriegszeit, die später unter der Bezeichnung „Reformpädagogik“ zusammengefasst wurden. Namen wie Dewey, Geheeb, Kerschensteiner oder Montessori sind unter Pädagogen heute noch geläufig. Diese Bewegung erlebte im Zweiten Weltkrieg zumindest im deutschsprachigen Raum ein abruptes Ende, bis in der Nachkriegszeit neue Impulse den pädagogisch-didaktischen Diskurs wieder belebten. Ein Konzept, das durch den Göttinger Pädagogen Heinrich Roth in dieser Zeit entworfen wurde, ist dasjenige der „Originalen Begegnung als methodisches Prinzip“ (ROTH 1957). Auch Martin Wagenschein stiess mit seinem Aufruf „Rettet die Phänomene“ bzw. mit dem Diktum des „Vorrangs des Unmittelbaren“ in dieselbe Richtung (WAGENSCHN 1975). Unter dem Begriff „Originale Begegnung“ versteht die heutige Pädagogik in der Nachfolge von Roth „die Begegnung mit Gegenständen und Sachverhalten in ihrer ursprünglichen Situation“. (KÖCK, STONJEK 2005) Dies bedeutet für die verschiedenen Unterrichtsfächer ganz verschiedene Settings: In der Physik zum Beispiel kann die originale Begegnung mit einem Phänomen durch ein Experiment bewerkstelligt werden, in der Geschichte mit Hilfe einer originalen Quelle, in der Geografie durch das Studium eines Landschaftselementes in situ. Dadurch wird die Unterrichtsform der Exkursion – also das „Ausserschulische Lernen“ – zu einem wichtigen Element der Originalen Begegnung. Dem (historischen) Weg kommt daher eine besondere Bedeutung zu, denn er dient sowohl als Quelle (Geschichte), als auch als Landschaftselement (Geografie, Ökologie) und wird somit zweifach zum Instrument der Originalen Begegnung.

<sup>1</sup> Der Begriff ist insofern irreführend, als damit nicht etwa das Lernen ausserhalb der Schule als Institution sondern nur als Gebäude gemeint ist.

## Die Kulturlandschaft als bedeutsamer Lerninhalt

Welches sind aber bildungsrelevanten Charakteristika des Themas „Kulturlandschaft“? Hier seien nur einige genannt:

1. Kulturlandschaften sind Abbilder vergangener und gegenwärtiger gesellschaftlicher Paradigmen, Herrschaftsverhältnisse oder Nutzungsformen. Ihre Elemente sind gleichsam Archivalien früherer Zeiten wie auch Zeiger gegenwärtiger Entwicklungen.
2. Kulturlandschaften müssen **gegen** die natürliche Dynamik beständig reproduziert werden (KÜSTER 2005, BÄTZING 2003). Sie sind kulturelle Artefakte, genauso wie historische oder moderne Gebäude, Kunstwerke etc.
3. Kulturlandschaften stiften Identität für deren Bewohnerinnen und Bewohner (KÜSTER 2005).
4. Kulturlandschaften sind nur ganzheitlich durch das Zusammenwirken verschiedener Blickwinkel verstehbar zu machen (fächerübergreifender Unterricht, KÜSTER 2005).

Ein besonders wichtiges Element des Lerninhaltes liegt daher in der Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für die Bedeutung von Kulturlandschaftselementen wie historischen Wegen als Archivalien. Dass der Einsturz des Kölner Stadtarchivs neben der menschlichen Tragödie wegen der Zerstörung oder Schädigung von Dokumenten eine Katastrophe ist, dürfte dem Grossteil der Bevölkerung einleuchten. Dass das Verschwinden einer kulturlandschaftlichen Archivalie auch eine Tragödie darstellt, hingegen nicht (s. Abbildung 2).



**Abbildung 2: Das Verschwinden der Überreste der alten Strasse von Bern nach Luzern, die gleichzeitig eine wichtige Route der Jakobspilgererei darstellte (DOKUMENTATION IVS KANTON BERN 2006).**

### „Kulturwege Schweiz“ an der PHBern

Im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes „Didaktikprogramm Pro Patria–Kulturwege Schweiz“ werden an der Pädagogischen Hochschule Bern (PHBern) in Zusammenarbeit mit ViaStoria, Zentrum für Verkehrsgeschichte, die Via-Routen des Projektes „Kulturwege Schweiz“ für den ausser-schulischen Unterricht aufgearbeitet. Finanziell wird das Projekt hauptsächlich durch die Kulturstiftung Pro Patria getragen. Die Grundlage von „Kulturwege Schweiz“ ist ein Netz von zwölf Kulturwegrouuten auf historischen Wegen und Strassen. Diese Routen sind als mehrtägige Wanderungen entlang von historischen Wegen konzipiert. Sie verbinden lokale touristische Initiativen, Attraktionen der Kultur- und Naturlandschaft und Angebote regionaler Spezialitäten im ganzen Land. Ebenso sind Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten im Programm enthalten. Regionale Reisebüros bieten Packages in verschiedenen Preislagen an, die alles Nötige enthalten: Übernachtungen, Routeninformation, Gepäcktransport, Museumseintritte, Lunchpakete. Die zwölf Routen werden als eigenständige Projekte entwickelt; die Fachorganisation ViaStoria leitet und koordiniert die Arbeiten am Gesamtprojekt (für das Projekt „Kulturwege Schweiz“ und ViaStoria s. auch den Artikel von C. DOSWALD in dieser Publikation).

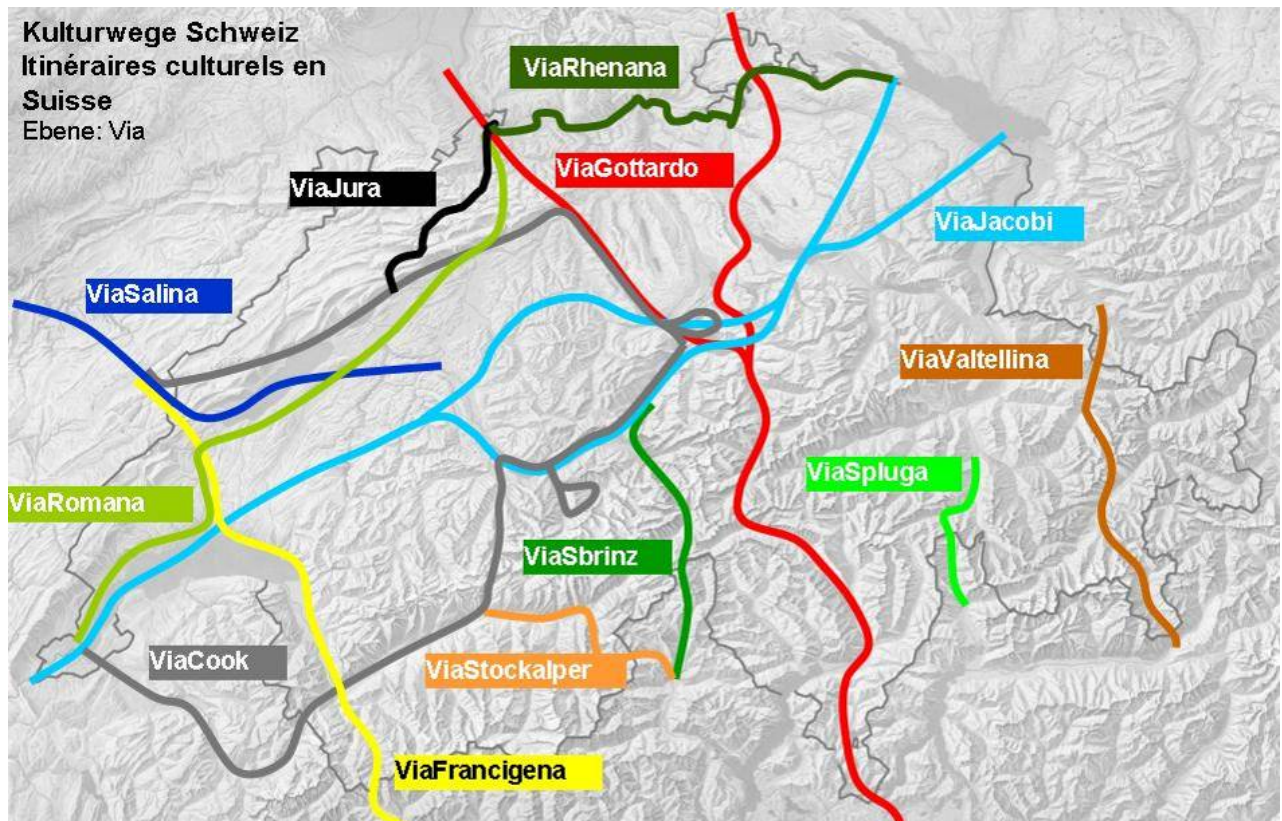
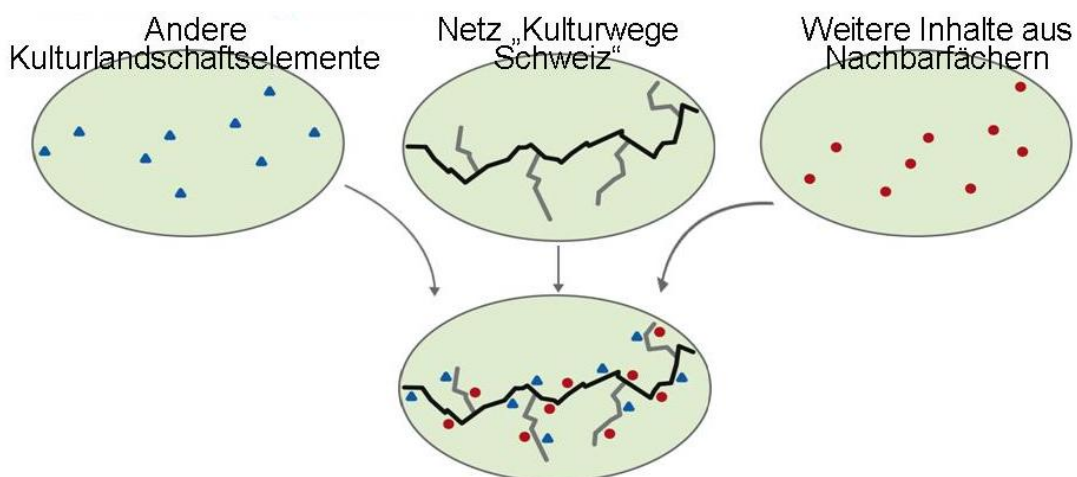


Abbildung 3: Die zwölf Via-Routen von „Kulturwege Schweiz“ (© ViaStoria)

Diese Routen bieten zahlreiche Gelegenheiten, Schülerinnen und Schülern auf Exkursionen originale Begegnungen mit verschiedenen Phänomenen zu ermöglichen. Gerade das Kulturlandschaftselement „Weg“ bietet hervorragende Möglichkeiten, Themen fachintern wie auch fächerübergreifend miteinander zu verknüpfen und dient sowohl als Bindeglied wie als Strukturierungsmedium von Phänomenen und Inhalten (s. Abbildung 4).



Vernetztes fächerübergreifendes Arbeiten unterwegs

Abbildung 4: Das Landschaftselement „Weg“ als Bindeglied und Strukturierungsmedium (© ViaStoria, verändert)

Neben dem historischen Weg, der per se bereits ein Lernobjekt bildet, können somit der Route entlang weitere Kulturlandschaftselemente erkundet werden. Aber auch entferntere Gegenstände aus Geografie, Geschichte, Biologie, Ökologie etc. liegen buchstäblich am Weg.

Ziel des Umsetzungsprojektes ist die Schaffung eines Lehrmittels, das Lehrkräften Informationen und Materialien bietet, um auf Exkursionen auf den Routen von „Kulturwege Schweiz“ ihren Schülerinnen und Schülern die erwünschten „Originale Begegnungen“ mit Lerngegenständen zu ermöglichen.

Leitmotive sind dabei folgerichtig (gemäss Inhaltskonzept Didaktikprogramm Pro Patria–Kulturwege Schweiz):

- „aktives Lernen vor Ort“, *Originale Begegnung*
- „unterwegs sein auf historischen Wegen“
- „Kulturwege als Themenschienen mit vielfältigen, frei wählbaren thematischen Verknüpfungen“, *fächerübergreifender Unterricht*

Obwohl es darum geht, an ausserschulischen Lernorten Primärerfahrungen zu ermöglichen (im Kontrast zu den virtuell vermittelten Erfahrungen in der digitalen Welt), wird pikanterweise aber auch hier ein Teil der Informationen und Materialien digital im Internet angeboten, da dieses Instrument nun einmal einen erleichterten Zugriff auf Informationen aller Art bietet.

Grundlage des Lehrmittels sind einerseits die Dokumentationen des Inventars historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) und andererseits Abschlussarbeiten sowie Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungspraktika von Studierenden der PHBern. Das IVS ist ein Kulturlandschaftsinventar, das in den Jahren 1984 bis 2004 im Auftrag des Bundes erstellt worden ist. Es umfasst rund 25'000 historische Strecken, die mit Karten und Texten dokumentiert sind (zum IVS s. auch den Artikel von C. DOSWALD in dieser Publikation).

Die Bausteine des Lehrmittels sind wie folgt geplant:

Routenspezifischer Teil (Printprodukt und Internet-Angebot)	Exkursionspraktische Hinweise	«Reiseführer» = lokalisierte Informationen 1)	
		Materialien	Fragen + Aufträge
		Routenspezifische Grundlagen 2)	
		Materialien	Fragen + Aufträge

Einführender Teil (Printprodukt)	Allgemeine Grundlagen	
	Begriffe, Konzepte, Visualisierungen	
	Materialien	Fragen + Aufträge

**Tabelle 1: Aufbau des Lehrmittels „Kulturwege Schweiz“ (Inhaltskonzept Didaktikprogramm Pro Patria–Kulturwege Schweiz)**

Der routenspezifische Teil des Lehrmittels wird als Printprodukt eine Route als Beispiel enthalten, die Beschreibungen und Materialien der übrigen Routen werden im Internet greifbar sein. Im einführenden Teil (Printprodukt) sollen allgemeine Grundlagen zur Thematik angeboten werden, die für alle Routen anwendbar sind.

Hier ein Beispiel für „lokalisierte Informationen“ im Sinne eines „Reiseführers“ gemäss Anm. 1 in Tabelle 1 für die Via Jacobi im Bereich Luzern – Bern (MURI, SCHÄR 2007):

Programm	Themen
<b>Wanderung</b> Willisau– Stoskapelle bei Hüswil– Ufhusen– Gondiswil	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Historische Wegformen, Olisrüti</li> <li>• Gondiswil: Schieferkohlen</li> </ul>
<b>Zeitbedarf</b> <b>Wanderung:</b> Willisau Bahnhof–Stoskapelle bei Hüswil (9 km, 2 Std. 25 Min.), Stoskapelle bei Hüswil–Ufhusen–Gondiswil (3 km, 1 Std.) <b>ÖV:</b> Gondiswil–Huttwil (6 Min.) <b>Aktivitäten:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hohlwegformen Olisrüti (30 Min.)</li> <li>• Schieferkohlen (3 Std.)</li> </ul>	
<b>Übernachtung:</b> Feuerwehrmagazin, Massenlager, Huttwil, Telefon: 062 959 88 69 (für Gruppen ab 10 Personen muss mindestens 3 Monate im Voraus reserviert werden!) Mögliche Alternative: Schlafen im Stroh, Familie Mathys, Huttwil, Telefon: 062 962 12 34 <b>Stationen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hohlwegformen – Olisrüti, Willisau</li> <li>• Schieferkohlen – Haltestelle, Gondiswil</li> </ul>	

**Tabelle 2: Ausschnitt aus dem „Reiseführer“ für die Via Jacobi zwischen Luzern und Burgdorf**

Die „routenspezifischen Grundlagen“ (Anm. 2 in Tabelle 1) enthalten unter anderem auch Arbeitsaufträge wie die nachfolgenden (MURI, SCHÄR 2007):

**AUFTRAG 2:**

Nimm den Pilgerbericht von Herrmann König von Vach zur Hand. Lies die Zeilen 31 bis 54. In diesem Abschnitt beschreibt er, wie er von Luzern nach Bern gelangt. Dabei erwähnt er den Berg *Montefracte*.

a) Unter welchem Namen ist uns der Berg, den von Vach erwähnt, bekannt?

.....

b) Welche grösseren Ortschaften würde man zwischen Luzern und Bern passieren, wenn man, wie es von Vach vorschlägt, den Montefracte zu rechter Hand liegen lässt?

.....

.....

Neben den Abschlussarbeiten werden auch im Rahmen eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes im Zuge des Masterstudienganges für Lehrkräfte der Sekundarstufe I verschiedene Abschnitte von Via-Routen studiert und die Ergebnisse für das geplante Lehrmittel aufgearbeitet. In einem ersten Durchgang waren es vor allem Teilstücke an der Via Jacobi, im laufenden Praktikum liegt das Schwergewicht auf der Via Gottardo. Ein ansehnlicher Teil der Via-Routen ist durch diese Arbeiten von Studierenden der PHBern mit viel Elan didaktisch aufgearbeitet worden, und die Ergebnisse harren nun der Überarbeitung und Veröffentlichung im Rahmen des Projektes.



**Abbildung 5: Studierende der PHBern bei der Prospektion von historischen Routen unter erschwerten Bedingungen (Foto Joel Trummer)**

## Literatur:

BÄTZING, W. (2003): Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. – München.

DOKUMENTATION IVS KANTON BERN (2006). – Bern.

KÖCK, H., STONJEK, D. (2005): ABC der Geographiedidaktik. – Köln.

KÜSTER, H. (2005): Das ist Ökologie. Die biologischen Grundlagen unserer Existenz. – München.

MURI, R., SCHÄR, M. (2007): Luzern–Burgdorf: Abenteuer Jakobsweg mit einer Schulklasse. – Bern (Diplomarbeit unpubliziert).

ROTH, H. (1957): Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. – Hannover.

SCHÜPBACH, J. (1997): Nachdenken über das Lehren. Vorder- und Hintergründiges zur Didaktik im Schulalltag. – Bern.

WAGENSCHNIEDER, M. (1975): Rettet die Phänomene! (Der Vorrang des Unmittelbaren). In: WAGENSCHNIEDER, M. (1989): Erinnerungen für morgen. Eine pädagogische Autobiographie. – Weinheim.